

Sana übernimmt konfessionelles Krankenhaus Rummelsberg



Dr. Michael Philippi

Nach einem mehrmonatigen Bieterverfahren haben Aufsichtsrat und Verwaltungsrat einstimmig entschieden, das diakonische Krankenhaus Rummelsberg im bayerischen Schwarzenbruck an die Sana Kliniken AG zu veräußern. Die 100-prozentige Übernahme des traditionsreichen, konfessionellen Krankenhauses durch die privatwirtschaftliche Klinikgruppe ist nach den Worten des Sana-Vorstandsvorsitzenden Dr. Michael Philippi die bisher mit Abstand interessanteste Klinik-Transaktion im Jahr 2010. „Das 400-Betten-Fachkrankenhaus für Orthopädie/Unfallchirurgie, Neurologie, Innere Medizin und Rehabilitation kennzeichnet den Leuchtturmcharakter eines konfessionellen Trägers in Bayern“, sagte Philippi. Die Veräußerung bedarf noch der Zustimmung durch das Kartellamt. Ausschlaggebend sei für die Entscheidungsgremien das gemeinsame Werteprofil gewes-

sen: In allen Sana-Einrichtungen habe beispielsweise die Klinische Versorgung eine große Bedeutung. Partnerschaften mit kirchlichen Einrichtungen pflege das Unternehmen erfolgreich seit mehr als 25 Jahren. Mit den Rummelsberger Anstalten wählte zum fünften Mal ein konfessioneller Klinikträger die Zusammenarbeit mit dem Sana Klinikenverbund.

Mit dem Kaufvertrag garantiert Sana den Erhalt des Fachkrankenhauses sowie der rund 470 Arbeitsplätze. Die Beschäftigungsgarantie gilt bis Ende 2013. Neue Arbeitsplätze sollen im Zuge des Ausbaus der medizinischen, pflegerischen und rehabilitativen Leistungsangebote entstehen. Über den Kaufpreis wurde Stillschweigen vereinbart.

Für die vor rund 180 Tagen getätigte Übernahme der Regio Kliniken im schleswig-holsteinischen Landkreis Pinneberg zieht Sana bereits eine positive Bilanz. Seit Januar seien Einspareffekte in Höhe von rund einer Million Euro für das Gesamtjahr 2010 erreicht worden.

Niedergelassene Ärzte mit deutlichem Einkommensplus

Die Honorare niedergelassener Ärzte in Deutschland werden in diesem Jahr auf voraussichtlich 164 000 Euro im Durchschnitt steigen – noch nicht eingerechnet die Einnahmen für Privatpatienten. Bereits 2009 kletterte die Vergütung der rund 140 000 Praxisärzte um 6,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Dies ergab eine Berechnung des Spitzenverbands der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV). Die bislang letzte Erhebung des Statistischen Bundesamts wies 2007 durchschnittlich 142 000 Euro inklusive Einkünfte von Privatpatienten aus.

Grund für die Zuwächse ist die ab 2008 schrittweise in Kraft gesetzte Honorarreform. In den kommenden Wochen wollen sich Mediziner mit Protestkundgebungen und Praxisschließungen gegen Pläne von Gesundheitsminister Dr. Philipp Rösler (FDP) wehren, die Honorare für Hausarztverträge zu kürzen.

Barmer GEK lobt Leistungsfähigkeit der Kliniken



Dr. Rolf-Ulrich Schlenker

Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Barmer GEK, Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, hat die Leistungsfähigkeit der deutschen Krankenhäuser gelobt. Der kürzlich in Berlin vorgestellte Report Krankenhaus 2010 zeige, dass „Teilhabe am Therapiefortschritt und steigender Versorgungsbedarf in der Gesetzlichen Krankenversicherung sehr gut vereinbar“ seien.

Laut dem Report, dessen Schwerpunkt Trends in der Endoprothetik von Hüft- und Kniegelenk ist, wurden zwischen 2003 und 2009 rund

1 379 000 Hüftgelenks- und 1 013 000 Kniegelenks-Operationen vorgenommen, davon allein im vergangenen Jahr gut 209 000 Hüft- und 175 000 Knieprothesen. 2,9 Milliarden Euro habe die Gesetzliche Krankenversicherung 2009 allein für die stationäre Behandlung ausgegeben, zuzüglich rund 550 Millionen Euro für Implantatwechsel. Medizinische Rehabilitation und ambulante Nachbehandlungen seien in diesen Zahlen noch nicht berücksichtigt.

Insgesamt seien die Fallzahlen von Hüft-Operationen seit 2003 um 18 Prozent gestiegen, die Zahl der Knie-Operationen um 52 Prozent. „Die gewaltige Steigerung von Hüft- und Knie-Implantationen hat

einen hohen Preis“, sagte Schlenker in Berlin. Hier müsse die Frage gestellt werden dürfen, ob durch eine zu breite Indikationsstellung bereits eine Tendenz zur Überversorgung bestehe.

Gleichzeitig sank aber die Verweildauer je Krankenhausaufenthalt bei diesen Indikationen seit 1990 um rund 37 Prozent von 13,4 auf 8,5 Tage. Nach Meinung der mit der Durchführung beauftragten Wissenschaftler vom Hannoveraner Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitssystemforschung (ISEG) ist dies ein Beleg für die Effizienzsteigerung in der deutschen Krankenhausversorgung in den vergangenen zwei Jahrzehnten.